

Wenn Sie mehr darüber wissen wollen, wie brisant das Tätigsein von K. Friedrich Schade empfunden wurde, schauen Sie doch einmal bei anderen „Diensten“ wie BND, MAD, STASI oder dem Israelischen Geheimdienst nach.



Nachgetreten

Ein Unruheständler packt aus

► Es gibt wahrlich nichts nachzutreten, wenn der Redakteur einer der *iz3w* thematisch verwandten Zeitschrift sich in den wohl verdienten Ruhestand verabschiedet. Wir wollen denn auch weder namenskalauern noch über die wohl eigentümlichsten Editorials lamentieren, die die deutsche Medienlandschaft zu bieten hatte, noch ein Loblied singen über anerkanntswerte entwicklungspolitische Medienarbeit und verbandspolitische Ausdauer.

Nein, diesmal wurde uns nachgetreten. Denn Kai Friedrich Schade, 34 Jahre lang Redaktionsleiter der Zeitschrift *Entwicklungspolitik* (zuvor »epd-Entwicklungspolitik«), hat zu seiner Verabschiedung ein paar alte Geschichten ausgepackt, die in die Gründungsjahre der *iz3w* zurückreichen. Erhard Eppler war 1969 kurz nach seiner Vereidigung zum Entwicklungsminister per »Ministervorlage« empfohlen worden, Schade (der damals neuer Referent in seinem Ministerium war) gleich wieder zu entlassen. Der unterhalte nämlich, so der Vorwurf, Kontakt zu Staatsfeinden. Er habe un-

ter anderem mit dem Berliner Politikprofessor Wolf-Dieter Narr telefoniert. Eppler entließ Schade freilich nicht, sondern übertrug ihm den Bereich »Inlandsarbeit« im BMZ. Seine Kontakte zu außerparlamentarischen und staatskritischen Kräften sollten sich hier auszahlen.

An dieser Stelle kommen die *blätter des iz3w* ins Spiel. Schades Aufgabe im BMZ war es nämlich, »eine Kommunikation herzustellen zwischen den reformfreudigen Kräften im Ministerium und der sich damals sehr deutlich äußernden außerparlamentarischen Opposition. Denn eine befreiende Initiative bezüglich des Nord-Süd-Themas war von der APO ausgegangen«. Schade suchte den Kontakt zu außerparlamentarischen Kritikern, war damals auch zu Besuch in der noch sehr jungen *iz3w*-Redaktion.

Eine Studie, die er beim Frankfurter Institut für Sozialforschung in Auftrag gegeben hatte, ergab, dass die Wissensdefizite in der Bevölkerung bezüglich der »Dritten Welt« machtpoli-

tisch gesteuert waren. »In den Schulbüchern und im Fernsehen wurde zwar über Armut berichtet«, sagt Schade, »aber nicht über ihre Gründe und Ursachen.« Um dies zu ändern, förderte das BMZ entwicklungspolitische Bildungs- und Medienarbeit. Auch die *iz3w* bekam fortan (bescheidene) Fördermittel.

Schade holte, so lässt sich 35 Jahre später zusammenfassen, Teile der APO mit ins staatliche Boot und förderte so den Gang durch die Institutionen. Das Ministerium wurde fortan deutlich kritischer und unabhängiger – etwa gegenüber dem Wirtschaftsministerium. »Ambivalent« seien hingegen die Folgen für die unabhängigen Initiativen gewesen, sagt Schade heute. Ob er somit half, der außerparlamentarischen Kritik und damit auch der *iz3w* den Wind aus den Segeln zu nehmen, das will er jedoch nicht beurteilen.

Wir wünschen Kai Friedrich Schade, dass er fortan noch mehr Zeit findet, um produktive Unruhe zu stiften.

die redaktion